

# Konzeption

## **für ein Gruppenangebot zur vertieften Berufsorientierung für Schüler/innen an Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung in der Werkstufe als Ergänzung zum bisherigen IFD-ÜSB-Angebot in Rheinland-Pfalz**

### **1. Ausgangssituation in Rheinland-Pfalz**

In Rheinland-Pfalz werden bereits seit 2002 modellhaft Angebote im Bereich Übergang Schule-Beruf für Schüler/innen mit Behinderungen an Förder- und Schwerpunktschulen erprobt. Im Rahmen des Bundesprogramms „Job4000“ wurde eine Konzeption für die Umsetzung dieses Aufgabenfeldes durch die Integrationsfachdienste entwickelt und seit August 2007 zunächst ebenfalls modellhaft an zwei Standorten in RLP (Trier und Landau) umgesetzt (Projektende: 31.07.2011).

#### **1. 1. Das IFD-ÜSB-Regelangebot**

Ab Januar 2009 wurde dieses Angebot aufgrund guter Erfolge in der Projektphase ausgeweitet und fast flächendeckend als Regelangebot der IFD in Rheinland-Pfalz eingeführt. Die Finanzierung wird durch das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung – Integrationsamt sichergestellt und erfolgt aus Mitteln der Ausgleichsabgabe und ergänzenden Landesmitteln.

Die bisherigen Zielgruppen des Angebotes sind Schüler/innen aus Förder- und Schwerpunktschulen, die von ihrer Leistungsfähigkeit an der Grenze zwischen Werkstatt für behinderte Menschen und allgemeinem Arbeitsmarkt einzustufen sind. Das sind gemäß Konzept-Definition die eher stärkeren Schüler/innen aus dem Bildungsgang „ganzheitliche Entwicklung“ und die eher schwächeren Schüler/innen aus dem Bildungsgang „Lernen“.

Die IFD-ÜSB-Fachkräfte beginnen ihre sehr individuell ausgerichtete Arbeit mit diesen Schüler/innen i. d. R. zwei Jahre vor Schulabschluss und unterstützen sie mit Hilfe unterschiedlicher berufsorientierender und -vorbereitender Angebote bei der Entwicklung und Umsetzung von realistischen beruflichen Perspektiven – die nach Möglichkeit auch die Option der Qualifizierung und Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt einschließen. Sie arbeiten dabei eng mit den Schulen und der Agentur für Arbeit zusammen.

Der neue Aufgabenbereich konnte in den vergangenen zweieinhalb Jahren in allen Arbeitsagenturbezirken erfolgreich etabliert werden und wird durch eine landesweite Steuerungsgruppe koordiniert und permanent weiterentwickelt. Basis hierfür bilden die Ergebnisse der prozessorientierten wissenschaftlichen Begleitung, die durch das Bildungsministerium finanziert wird.

#### **1. 2. Überlegungen zur sinnvollen Weiterentwicklung des bestehenden Angebotes**

Als bekannt wurde, dass die Länder für diesen Aufgabenbereich ab Herbst 2011 zusätzliche Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Initiative Inklusion“ in Anspruch nehmen können, war man sich in der Steuerungsgruppe, in der Vertreter/innen des Sozial- und Bildungsministeriums, des Integrationsamtes, der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit, der Integrationsfachdienste und der wissenschaftlichen Begleitung zusammenarbeiten, einig, dass diese Mittel in Rheinland-Pfalz genutzt werden sollten, um das vorhandene Angebot IFD-ÜSB bedarfsorientiert weiterzuentwickeln und auszuweiten.

Im Rahmen eines Workshops, den die Steuerungsgruppe gemeinsam mit Praktiker/innen aus Schule und IFD durchführte, kristallisierten sich – v. a. aufgrund der Ergebnisse der wis-

senschaftlichen Begleitung und der übereinstimmenden Rückmeldungen der Schulen und IFD-Fachkräfte – in erster Linie folgende zusätzlichen Bedarfe heraus:

- Im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention und des Aktionsplanes der Landesregierung sollen *alle* Schüler/innen mit dem Förderschwerpunkt „ganzheitliche Entwicklung“ die Chance bekommen, an einer ersten gemeinsamen Kompetenz- und Potentialanalyse teilzunehmen. So könnten Entscheidungen bzgl. der zukünftigen Berufswegeplanung aller Schüler/innen aus dem G-Bereich
  - auf einer solideren Grundlage gemeinsam von Lehrer/innen und IFD-Fachkräften
  - unter einer stärkeren Einbeziehung der betroffenen Schüler/innen und Eltern getroffen werden.
- Sowohl von den Schulen als auch von den IFD-Fachkräften wird – insbesondere im Bildungsgang „ganzheitliche Entwicklung“ – ein noch früherer Einstieg der IFD-Fachkräfte in die Arbeit mit den Schüler/innen als sinnvoll erachtet. Es hat sich gezeigt, dass zwei Jahre gerade bei dieser Zielgruppe zu kurz sind und dass insbesondere mehr Zeit für die Kompetenz- und Potentialanalyse zu Beginn der Betreuung benötigt wird. Beide Seiten wünschen sich vor allem mehr Zeit für
  - das Kennenlernen der Schüler/innen am Anfang der Betreuung,
  - die Abstimmung und Kommunikation mit den pädagogischen Fachkräften an der Schule, inklusive (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von gemeinsamen Angeboten,
  - die Durchführung von Gruppenangeboten zur Berufsorientierung (z. B. in Anlehnung an die Konzepte von „bEO“ (Hamburger Arbeitsassistenz) und „Persönliche Zukunftsplanung“).
- Die Praktiker/innen aus Schule und IFD waren sich darüber hinaus einig, dass eine solche, dem bisherigen IFD-ÜSB-Angebot vorgeschaltete Maßnahme, optimalerweise von den Lehrkräften und IFD-Fachkräften gemeinsam durchgeführt werden sollte. Dies hätte nicht nur positive Effekte auf die Abstimmung der konkreten Bedarfe und des weiteren Vorgehens im Einzelfall, sondern würde sich allgemein förderlich auf die Zusammenarbeit zwischen IFD und Schule auswirken und die Weiterentwicklung der Berufsorientierungskonzepte der Schulen beflügeln. Dafür wäre es aber unbedingt notwendig, dass Lehrkräfte aus der Schule und IFD-Fachkräfte gemeinsam auf diese Aufgabe vorbereitet und hinsichtlich der einzusetzenden Methoden geschult werden.
- Es sollte ein landesweit einheitliches Konzept (verbindlich durchzuführende Module) entwickelt werden, das aber so flexibel ist, dass es dennoch an die landesweit stark variierenden schulischen Realitäten angepasst werden kann (v. a. zeitlich und organisatorisch).

Auf der Grundlage dieser Überlegungen und Workshop-Ergebnisse wurde die nachfolgende Konzeption für eine Kompetenz- und Potentialanalyse speziell für Schüler/innen im Förderschwerpunkt „ganzheitliche Entwicklung“, entwickelt, die dem bereits vorhandenen IFD-ÜSB-Angebot vorgeschaltet sein und für dieses den Ausgangspunkt bilden soll.

## 2. Zielsetzung

Das hier beschriebene Konzept der Kompetenz- und Potentialanalyse soll das bisherige IFD-ÜSB-Angebot an Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung so ergänzen, dass

- möglichst *alle* Schüler/innen im Bildungsgang „Ganzheitliche Entwicklung“ die Chance erhalten, sich im Rahmen eines klar strukturierten, gemeinsam durch IFD und Schule durchgeführten vertieften beruflichen Orientierungsverfahrens intensiv mit

ihren beruflichen Vorstellungen und Möglichkeiten auseinander zu setzen und für sich passgenaue berufliche Perspektiven zu entwickeln,

- im Rahmen dieses Prozesses alle Beteiligten in die Lage versetzt werden, eine gemeinsame, fundierte Entscheidung über die weitere Teilnahme der einzelnen Schüler/innen am anschließenden IFD-ÜSB-Regelangebot oder anderen Angeboten zur Berufsorientierung an der Schule zu treffen,
- durch eine früher ansetzende und intensivere Berufsorientierung und -wegeplanung die beruflichen Teilhabechancen der Zielgruppe des Regel-IFD-ÜSB-Angebotes verbessert werden.
- durch die gemeinsame Durchführung durch IFD und Schule die Verankerung des Angebotes im schulischen Konzept der Berufsorientierung sicher gestellt wird.

### **3. Zielgruppe**

Zielgruppe des neuen, ergänzenden IFD-ÜSB-Angebotes sind grundsätzlich alle Schüler/innen

- an ausgewählten Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung (siehe Liste im Anhang)
- im 10. Schulbesuchsjahr (1. Jahr Werkstufe).

Die Zielgruppe des IFD-ÜSB-Regelangebotes umfasst bis dato nur die leistungsstärkeren Schüler/innen im Bildungsgang „ganzheitliche Entwicklung“ (d. h. ca. 20% der Schüler/innen eines Jahrgangs). Sie werden in der Regel durch die zuständigen Lehrkräfte der Schule ausgewählt.

Durch die Erweiterung der Zielgruppe an diesen Schulen auf alle Schüler/innen eines Jahrgangs wird dem Grundgedanken einer größeren Chancengerechtigkeit und mehr Selbstbestimmung und Teilhabe für eine größere Gruppe von jungen Menschen mit Behinderungen Rechnung getragen. Durch das frühzeitige Durchlaufen eines intensiven beruflichen Orientierungsverfahrens sollen sie in die Lage versetzt werden, gemeinsam mit ihren Eltern und mit Unterstützung der betreuenden IFD-Fachkräfte und Lehrer/innen weitestgehend selbständig zu entscheiden, welche beruflichen Ziele sie für sich anstreben.

### **4. Beschreibung der Angebote**

Wie bereits dargestellt, soll das hier beschriebene Angebot zur vertieften Berufsorientierung dem bereits bestehenden Regelangebot im IFD-ÜSB an den Schulen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung vorgelagert sein und diese im Sinne der o. g. Ziele sinnvoll ergänzen. Dies impliziert, dass die im Rahmen dieser Konzeption erbrachten Leistungen

- einen Mehrwert für die weitere Arbeit im Rahmen des IFD-ÜSB-Regelangebotes bringen sollen,
- die Unterstützungsleistungen des IFD einer größeren Zielgruppe zugänglich machen sollen,
- ebenso wie das IFD-ÜSB-Regelangebot eingebunden sein müssen in die jeweiligen Berufsorientierungskonzepte der Schulen und damit dem berufsorientierenden und Vermittlungs- und Förderangebot der Agenturen für Arbeit,
- nicht darauf abzielen, die originären schulischen Aufgaben zur Berufsorientierung zu ersetzen, sondern diese sinnvoll zu ergänzen,
- so klar umrissen sein müssen, dass sie landesweit möglichst in vergleichbarer Qualität und mit der gleichen inhaltlichen Ausrichtung erbracht werden können,

- und dennoch so konzipiert sind, dass sie von den Akteuren vor Ort (Lehrkräfte und IFD-Fachkräfte) flexibel an die jeweiligen schulischen Gegebenheiten (Stand des BO-Konzeptes, zeitliche und organisationstechnische Einbindung in den Schulalltag) angepasst werden können.

Da dieses neue Angebot gemeinsam von IFD-Fachkräften und Lehrkräften umgesetzt werden soll, sollten sie

- im Vorfeld gemeinsam auf diese Aufgabe vorbereitet und im Hinblick auf die einzusetzenden Methoden gemeinsam geschult werden,
- die Möglichkeit erhalten, die Planung, Vorbereitung, Umsetzung und Auswertung vor Ort, angepasst an die jeweiligen schulischen Rahmenbedingungen, gemeinsam zu leisten. Die IFD-Fachkräfte benötigen hierfür entsprechende zusätzliche zeitliche Ressourcen, für Schulen sind diese Maßnahmen Bestandteil des Unterrichts bzw. der Unterrichtsplanung.

#### **4.1. Kurzbeschreibung der Leistungen und der eingesetzten Methoden**

Kernstück des Konzeptes ist ein Gruppenangebot zur zielgruppengerechten vertieften Berufsorientierung für Schüler/innen im Bildungsgang ganzheitliche Entwicklung. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf einer intensiven Kompetenz- und Potentialanalyse, die allen Beteiligten ermöglicht, sich ein Bild über die Interessen, Wünsche, Potentiale und Fähigkeiten einer Schülerin / eines Schülers zu machen. Darüber hinaus finden an dieser Stelle auch eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeit und Beruf sowie erste Kontakte zu Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes statt. Die Ergebnisse sollen im Anschluss als Grundlage für eine fundierte Berufswegeplanung, für die Auswahl von Praktika und beruflichen Erprobungsmöglichkeiten sowie im späteren Verlauf für die Entwicklung und Umsetzung realistischer beruflicher Perspektiven und deren bedarfsgerechte Förderung durch die Agenturen für Arbeit dienen.

Der Prozess dieser vertieften Berufsorientierung gliedert sich in folgende Phasen:

- Vorbereitungs-, Informations- und Kennenlernphase
- Durchführung von Projektwochen zur vertieften Berufsorientierung
- Auswertungsphase

Da sich das Angebot gezielt an Schüler/innen im Bildungsgang „ganzheitliche Entwicklung“ richtet, sind das Vorgehen und die eingesetzten Methoden an die Bedürfnisse und Möglichkeiten dieser Zielgruppe angepasst. Es werden sowohl Elemente und Materialien aus dem Konzept „bEO – Berufliche Erfahrung und Orientierung“ der Hamburger Arbeitsassistenten, als auch aus dem Methodenrepertoire der „Persönlichen Zukunftsplanung“ integriert und angewandt.

Nachfolgend werden die einzelnen Phasen und Inhalte des Angebotes genauer beschrieben.

#### **4.2. Vorbereitungsphase**

Die Vorbereitungsphase umfasst folgende Arbeitsinhalte und Zielsetzungen:

- Vorbesprechung der IFD-Fachkraft mit dem zuständigen pädagogischen Personal an der Schule (evtl. auch gegenseitiges Kennenlernen, falls noch nicht bekannt). Hier sollen schon erste organisatorische Fragen geklärt, schulische Rahmenbedingungen und grundsätzliche Vorstellungen zur Zusammenarbeit ausgelotet werden.
- Gemeinsame Planung und Vorbereitung des Berufsorientierungsangebotes durch IFD-Fachkraft und Lehrer/in konkret bezogen auf das aktuelle Schuljahr und die zu betreuende Gruppe. Dies umfasst
  - organisatorische und zeitliche Aspekte der Umsetzung,

- Austausch von ersten Informationen zu den einzelnen Schüler/innen, die teilnehmen werden,
- Austausch zu den bereits mit den Schüler/innen durchgeführten berufsorientierenden Angeboten durch die Schule vor Einstieg des IFD,
- Planung der einzelnen Module der Projektwochen und Vorbereitung der benötigten Materialien,
- Planung der Information der Schüler/innen und Eltern,
- Planung der Auswertungsphase.
- Hospitation der IFD-Fachkraft in der Klasse und erstes Kennenlernen der Schüler/innen, gemeinsame Information der Schüler/innen über die bevorstehenden Projektwochen
- Durchführung einer gemeinsamen Informationsveranstaltung für die Eltern der beteiligten Schüler/innen (Elternabend)

### **4.3. Durchführung der Projektwochen / des Gruppenangebotes zur vertieften Berufsorientierung**

Das Gruppenangebot umfasst zwei verschiedene Themenschwerpunkte, die im Laufe der Projektwochen inhaltlich miteinander verknüpft werden:

- Auseinandersetzung mit sich als Person, den eigenen Wünschen, Vorstellungen, Interessen und Fähigkeiten („Ein Bild von mir“)
- Eine möglichst facettenreiche Auseinandersetzung mit dem Thema „Arbeit und Beruf“ mit verschiedenen konkreten beruflichen Betätigungsfeldern.

Dieses Gruppenangebot umfasst ca. 10-15 Tage à ca. 4 Stunden und sollte nach Möglichkeit in Form von 2-3 Projektwochen durchgeführt werden. Diese müssen nicht unbedingt als zusammenhängender Block durchgeführt werden, sinnvoll und zielgruppengerecht wäre aber zumindest eine Durchführung in 2-3 thematisch zusammenhängenden Einheiten. Diese lassen sich in Schulen i. d. R. besser in den Schulalltag integrieren und entsprechen am ehesten den Bedürfnissen und Lerngewohnheiten bzw. -voraussetzungen der Zielgruppe. Wenn es sich aufgrund der schulischen Rahmenbedingungen nicht anders einrichten lässt, ist aber auch eine Umsetzung in einmal wöchentlich stattfindenden Schulungseinheiten denkbar.

Im Folgenden werden nun die einzelnen Module des Gruppenangebotes zur vertieften Berufsorientierung ausführlich mit ihren Inhalten, Zielsetzung, methodischem Vorgehen und ungefähren Zeitansätzen beschrieben.

#### **4.3.1. Kennenlern- und Informationsphase**

**Ziel:** Sie dient zum einen dazu, dass die Schüler/innen die Projektleiter/innen kennenlernen können und im Groben erfahren, was in den Projektwochen auf sie zukommt. Zum anderen können sich die Projektleiter/innen ein erstes Bild von der Schüler/innengruppe machen. Wenn es besonders schwer beeinträchtigte Schüler/innen gibt oder die Gruppe sehr heterogen ist, muss das bei der Planung der Gruppenangebote mit berücksichtigt werden.

**Dauer:** Ein Vormittag, ca. 4 Stunden.

**Inhalte/Methoden:** Als Vorbereitung für die weiteren Projektwochen bietet es sich an, folgende Dinge zu besprechen / zu bearbeiten:

- Die Schüler/innen bekommen die Möglichkeit, Wünsche, Ideen und Erwartungen für die Projektwochen zu formulieren. Diese werden auf Karten gesammelt.
- Die Schüler/innen bearbeiten einen Steckbrief, der vorher von den Projektleiter/innen vorbereitet wurde. Das hat den Vorteil, dass dann für die Projektwochen alle erforderlichen persönlichen Daten vorliegen. Gleichzeitig bietet sich darüber die Möglichkeit

sich einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit der Schüler/innen zu machen (Sind sie in der Lage den Steckbrief alleine zu bearbeiten? Wie sind ihre Lese-/Rechtschreibfähigkeiten? Kennen sie überhaupt ihre persönlichen Daten?)

- Wenn es vorab noch organisatorische Dinge zu klären gibt, ist hier Raum und Zeit dafür.

#### **4.3.2. Projektwoche zum Thema „Ein Bild von mir“ (nach bEO S. 110ff)**

**Ziel:** „Ein Bild von mir“ soll den Schüler/innen die Möglichkeit geben, sich mit ihren individuellen Interessen, Stärken und Fähigkeiten, aber auch Schwächen intensiv auseinanderzusetzen. Vielen Schüler/innen fällt genau diese Einschätzung sehr schwer, da sie ihre ersten praktischen Erfahrungen i. d. R. unter sehr geschützten Rahmenbedingungen sammeln. Sie neigen daher dazu, sich entweder zu überschätzen oder zu unterschätzen. Um gut arbeiten zu können, ist es jedoch wichtig, sich seiner eigenen (Belastungs-) Grenzen bewusst zu werden, diese benennen zu können um dann im besten Falle daraus die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine passgenaue Arbeit ableiten zu können. Dies ist ein langwieriger und oft schwieriger Prozess, wofür diese Woche einen wichtigen Grundstein legen soll.

**Dauer:** „Ein Bild von mir“ sollte optimalerweise innerhalb einer Projektwoche erarbeitet werden, wobei ein Tag ca. 4-5 Stunden umfasst. Alternativ kann über 5 Wochen verteilt jeweils ein Projekttag (Vormittag) festgelegt werden. Für jeden der Themenkomplexe (s. u.) sollte man einen kompletten Vormittag einplanen.

**Methodisches Vorgehen:** Als Basis für den Reflexionsprozess wird ein lebensgroßes Umrissbild eines/r jeden Schülers/in erstellt. Im weiteren Prozess werden verschiedene Körperregionen mit unterschiedlichen Themen und Symbolkarten beklebt. Die Symbolkarten wurden von der Hamburger Arbeitsassistenz entwickelt und werden auf der Begleit-CD-Rom zu bEO zur Verfügung gestellt. Zur Ausgestaltung ihres Selbstbildes beschäftigen sich die Schüler/innen mit verschiedenen Themen/Inhalten:

1. Auseinandersetzung mit dem persönlichen Lebensalltag (blaue Karten): „Wie gestalte ich meine Freizeit?“ (bEO, S.113)
2. Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Fähigkeiten (grüne Karten): „Ich kann...“ (bEO, S. 114)
3. Selbstreflexion (rote Karten): „Ich bin...“ (bEO, S. 115)
4. Auseinandersetzung mit den Zukunftswünschen/-träumen (gelbe Karten): „Meine Träume“ (bEO, S. 116-118)

Die Themenkomplexe werden nach verschiedenen von der Hamburger Arbeitsassistenz entwickelten Methoden erarbeitet. Einige Beispiele hierfür werden nachfolgend vorgestellt und können im bEO-Heft der HAA ausführlicher nachgelesen werden.

#### **1. Projekttag – Thema: Wie gestalte ich meine Freizeit?**

**Der Tag beginnt mit folgenden Einführungen/Vorbereitungen:**

- Die Projektleiter/innen erklären den Schüler/innen, was in der Projektwoche auf sie zukommt und was der Sinn bzw. das Ziel dieser Woche ist.
- Anschließend wird das Umrissbild angefertigt. Die Schüler/innen bilden jeweils ein Zweier-Team. Jedes Team erhält das erforderliche Material (Stifte und Packpapier). Während sich ein/e Schüler/in auf das Packpapier legt, zeichnet der/die Partner/in den Umriss des Liegenden ab. Anschließend wird getauscht.
- Die Schüler/innen können je nach Wunsch die Gesichter gestaltet. Der Körper sollte jedoch freigehalten werden, da dieser noch als „Arbeitsfläche“ benötigt wird.
- Jede/r Schüler/in hängt sein/ihr Bild irgendwo im Raum an die Wand.

## Heranführung an das Thema „Wie gestalte ich meine Freizeit“:

Zur Einführung bietet sich ein spielerischer Einstieg mit dem „**Lebensstilspiel**“ an:

- Benötigt werden hierfür die Lebensstilkarten aus bEO, eine Würfelvorlage (bEO\_material\_07.pdf), ein Würfel (genaue Beschreibung des Spiels siehe bEO S. 112).
- Ziel des Spieles ist es, sich und auch die Mitschüler/innen durch Fragen und Antworten zum Alltag und zur Freizeitgestaltung besser kennenzulernen. Ist die Gruppe zu groß, sollten Kleingruppen gebildet werden.
- In die Mitte des Tisches werden ein Stapel mit verdeckten Lebensstilkarten und die Würfelvorlage gelegt. Ein/e Schüler/in würfelt. Hat er/sie eine ungerade Zahl, darf er/sie eine/r Schüler/in aus der Gruppe eine Frage stellen, bei einer geraden Zahl muss er/sie die Frage selbst beantworten.

Zur weiteren Reflexion und Konkretisierung des eigenen Freizeitverhaltens bietet sich ein **Partnerinterview zum Thema „Wie verbringst du deine Freizeit?“** an.

- Für die genaue Beschreibung siehe bEO S. 113. Als Vorlage für die Schüler/innen dient das Arbeitsblatt „Wie verbringst du deine Freizeit“ g06 aus bEO. Für die anschließende Auswertung werden die Freizeitkarten beo\_karten\_05.pdf benötigt.
- Ziel ist es, über die eigene Freizeitgestaltung, die persönlichen Interessen und Vorlieben nachzudenken. Hieraus lassen sich möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt auch Ideen zur beruflichen Orientierung ableiten.
- Die Schüler/innen bilden Zweiertteams und interviewen sich mithilfe des Arbeitsblattes gegenseitig. Schüler/innen, die nicht gut lesen können, sollten mit Schüler/innen zusammenarbeiten die über gute Lese- und Rechtschreibfähigkeiten verfügen. Die Schüler/innen kreuzen auf dem Arbeitsblatt die jeweiligen Antworten an und ergänzen sie wenn möglich.
- In einer gemeinsamen Auswertung stellen die Schüler/innen ihre Ergebnisse vor bekommen die jeweiligen Freizeitkarten (blau) zugeteilt, die sie dann bereits in „ihr Bild“ kleben können. Die blauen Freizeitkarten werden in die Beine des Bildes geklebt.

## 2. Projekttag – Thema: „Ich kann ...“

- Anknüpfend an den ersten Tag werden nochmals die aufgeklebten Freizeitkarten betrachtet, allerdings schon unter der konkreten Fragestellung, ob sich aus den Interessen evtl. auch Stärken und Fähigkeiten ableiten lassen. Die Projektleiter/innen unterstützen die Schüler/innen durch konkrete Nachfragen. Die ganze Gruppe ist eingeladen, sich mit einzubringen. Lassen sich konkrete Fähigkeiten ableiten, bekommen die Schüler/innen bereits die ersten grünen „Ich-kann“-Karten (beo\_Karten\_06.pdf) ausgehändigt.
- Zur weiteren Vertiefung des Themas eignet sich die **Übung „Zwei schöne Dinge in meinem Leben“** in Form eines moderierten Gruppengesprächs aus dem Buch „Talente“ der Hamburger Arbeitsassistentz (S. 114f). Die Übung sollte ein wenig angepasst werden, ein passender Titel könnte beispielsweise sein „Worauf ich stolz bin“.
  - Der/die Projektleiter/in bringt der Gruppe einen Koffer mit Gegenständen mit, die für positive Erfahrungen oder Erlebnisse stehen. Z. B. ein kleines Fahrrad (Fahrradfahren gelernt), ein Kochbuch (erstes eigenes Essen gekocht), ein Fahrplan (selbstständig öffentliche Verkehrsmittel nutzen), eine Uhr, usw.
  - Der/die Projektleiter/in erklärt den Schüler/innen vorab, dass es hilfreich ist, wenn man herausfinden möchte, was man alles bereits kann, sich mit Dingen/Erlebnissen auseinanderzusetzen, die man gut bewältigt hat bzw. auf die man stolz ist.
  - Der Koffer wird geöffnet und ein/e Teilnehmerin darf einen Gegenstand aus dem Koffer nehmen. Die anderen in der Gruppe raten, welche Erfahrung

der/die Schüler/in wohl mit dem Gegenstand verbindet (Brainstorming), anschließend klärt der/die Schüler/in die Gruppe über den Hintergrund seiner Wahl auf. Anschließend ist der/die nächste Schüler/in an der Reihe.

- Die Schüler/innen erhalten im Anschluss an die Übung einen Kompetenzkoffer, in den sie Dinge reinschreiben, malen oder kleben dürfen, auf die sie sehr stolz sind.

Auf Basis der beiden Vorübungen führen die Schüler/innen im Anschluss in Kleingruppenarbeit die **Übung zu „Ich kann...“** aus bEO auf S. 114 durch.

- Die Schüler/innen erhalten jeweils einen Satz grüne „Ich-kann“-Karten (beo\_karten\_06.pdf) und eine Sortierhilfe (ein Blatt mit der Unterteilung: „ja das kann ich“, „nein, das kann ich nicht und das interessiert mich auch nicht“, „das kann ich noch nicht, möchte es aber noch lernen“).
- Ein/e Schüler/in deckt die oberste „Ich-kann“-Karte auf und liest sie vor, alle Schüler/innen äußern sich der Reihe nach zu dieser Karte und ordnen sie jeweils (bezogen auf sich selbst) in ihre Sortierhilfe ein. Wird eine Aussage der Karte mit ja beantwortet, werden die Schüler/innen gebeten ihre Antwort mit einem Beispiel aus der Praxis/dem Alltag zu belegen.
- Am Ende wird gemeinsam überlegt, ob es noch Stärken/Fähigkeiten gibt, die nicht durch die Karten berücksichtigt wurden. Hierzu können dann von den Schüler/innen noch eigene Karten gestaltet werden.
- Ist die Übung beendet, kleben die Schüler/innen ihre Karten der Kategorie „ja ich kann“ in den rechten Arm ihres Umrisssbildes. Die Karten der Kategorie „möchte ich noch lernen“ in den linken Arm.

### **3. Projekttag – Thema: „Ich bin ...“**

Am dritten Tag geht es darum, dass die Schüler/innen sich mit ihren eigenen Eigenschaften auseinandersetzen. Das ist für die Schüler/innen möglicherweise eine der schwierigsten Aufgaben. Deshalb ist es bei den Übungen auch erforderlich genau zu beobachten, ob die Schüler/innen sich der Übung gewachsen fühlen oder ob es evtl. besser ist, sie bei den Übungen eng zu begleiten und mit hilfreichen Fragen/Beispielen zu unterstützen.

**Bingo! Denkste!** (Talente, S116f) ist eine Übung, die sich besonders gut dazu eignet, sich mit seinen persönlichen Eigenschaften auseinanderzusetzen.

- Die Übung wird als Partnerübung durchgeführt. Das interessante bei der Übung ist, dass die Selbsteinschätzung und die Fremdeinschätzung unmittelbar gegenüber gestellt werden.
- Benötigt werden die „Ich-bin“-Karten (rot) aus dem Beo-Heft und verschiedene Sortiervorlagen, die auf der beiliegenden CD von Talente zu finden sind. Eine Vorlage dient zur Einsortierung für den/die Schüler/in selbst mit den Kategorien – „Das steckt in mir“ bzw. „Das steckt nicht in mir“ und eine Vorlage für den/die Partner/in mit denselben Kategorien zur Einordnung seines Gegenübers.
- Die Übung wird jeweils für jede/n Schüler/in einzeln durchgeführt, so dass die Spielpartner/innen dasselbe Spiel zweimal spielen.
- Der/die Partner/in zieht die erste Karte und liest sie seinem/ihrem Gegenüber vor. Er/sie überlegt sich dann, ob die Eigenschaft auf sein Gegenüber zutrifft und legt die Karte entsprechend seiner/ihrer Einschätzung auf seiner Vorlage unter „das steckt in dir/nicht in dir“ ab. Das Gegenüber nimmt die Karte auf und bestätigt die Einschätzung seines/r Partner/in indem er sie auf der eigenen Vorlage derselben Kategorie zuordnet oder er/sie schätzt sich anders ein und legt die Karte somit auf dem ande-



ren Feld ab. Das wird solange wiederholt, bis alle Karten aufgebraucht sind. Danach wird gewechselt.

- Sind die Schüler/innen dazu in der Lage, ist es interessant immer wieder nach Erklärungen für ihre Einschätzungen zu fragen. Das bietet ihnen noch mehr Reflexionsmöglichkeiten und macht die Eigenschaften für sie noch greifbarer.
- Im Anschluss an jede Spielrunde werden mit den Schüler/innen die Karten, die sie zu „Das steckt nicht in mir“ zugeordnet haben erneut durchgeschaut, um zu prüfen, ob es Eigenschaften gibt, die sie sich zwar noch nicht zuschreiben, an denen sie aber gerne noch arbeiten wollen. Diese Karten werden separiert und anschließend mit einem kleinen Punkt versehen.
- Sind alle Karten klar zugeordnet, können sie in den Brustkorb des eigenen Umrisses geklebt werden.

### **Die Suche nach Unterstützer/innen**

- Bisher ging es vor allem um den/die einzelne/n Schüler/in selbst. Doch leben die Schüler/innen eingebettet in einem sozialen Kontext mit unterschiedlichen Personen, Menschen die in ihrem Leben bisher sehr wichtig waren, die sie besonders unterstützt haben oder zu denen sie immer gehen können, wenn sie Probleme haben. Gemeinsam in der großen Runde wird nun überlegt, welche Menschen es gibt, die den Schüler/innen besonders gut tun oder sie besonders stützen. Die Namen dieser Personen werden von den Schüler/innen auf separate kleine Karten geschrieben, wobei jeder Unterstützer eine eigene Karte erhält. Diese Unterstützer/innen werden dann in den Bauchraum des jeweiligen Körper-Umrisses geklebt.
- In diesem Zusammenhang können auch Fragen besprochen werden, wie: Warum sind diese Menschen so wichtig? Wofür brauche ich Unterstützer/Freunde? Wo gehe ich hin, wenn es mir nicht gut geht? Wie überstehe ich schwierige Situationen?

### **Grüße von dem/der Lehrer/in, den Eltern / dem/der Unterstützer/in**

- Die Schüler/innen dürfen nun kleine Postkarten gestalten, die sie in ein Kuvert stecken und zwei oder drei Personen ihrer Wahl übergeben. Die Personen sind aufgefordert auf die gestalteten Karten zu schreiben, weshalb der/die Schüler/in besonders liebenswert ist bzw. was sie besonders an ihm/ihr schätzen, was er/sie besonders gut kann, warum der Unterstützer besonders stolz auf den/die Schüler/in ist. Die Schüler/innen sollen diese Karten im verschlossenen Umschlag zurückbekommen und zum letzten Projekttag wieder mitbringen.

## **4. Projekttag – Träume**

Das Thema Träume ist insbesondere für beeinträchtigte Schüler/innen ein sehr wichtiges Thema. Sie haben Träume und Wünsche wie jede/r andere Jugendliche auch, nur dass ihnen die Möglichkeiten, ihre Träume zu verwirklichen oder zu leben, häufig abgesprochen werden. Hier soll ihnen der Raum gegeben werden, sich ohne Bewertung und ohne Beurteilung der Umsetzbarkeit mit ihren eigenen Träumen auseinanderzusetzen.

- Eine Möglichkeit sich auf das Thema einzustimmen ist die Durchführung einer **Traumreise**. Ein Beispiel dafür ist in bEO S. 116/117 aufgeführt.
- Eine weitere Möglichkeit, sich den eigenen Träumen anzunähern ist in bEO (S. 118) in „**Meine Träume**“ zu finden. Hier wird eine Art Traumfabrik für die Schüler/innen aufgebaut und sie können sich sozusagen an fertigen Träumen bedienen, können sich aber auch ergänzend von dem/der Projektleiter/in weiter Träume produzieren oder malen lassen. Anschließend können sie ihre Träume in der Runde präsentieren. Wer möchte kann seine/ihre Träume auch genauer erzählen, aufschreiben oder malen. Die aus der Traumfabrik gewonnen Traumkarten (gelb) werden im Umrissbild schließlich um den Kopf herum aufgeklebt.

- Eine Methode, bei der die Schüler/innen sich selbst kreativ betätigen können, ist in bEO (S. 118/119) unter dem Titel „**Mein Leben in 10 Jahren**“ beschrieben. Die Schüler/innen bekommen hier die Möglichkeit ihre Träume in Form einer Collage zu gestalten. Wichtig ist, dass den Schüler/innen Leitfragen an die Hand gegeben werden, wie z.B. Wo werdet ihr wohnen? Wie wird die Wohnung aussehen? Werdet ihr alleine leben oder mit jemanden zusammen? Habt ihr Haustiere? Wie werdet ihr euren Tag verbringen?

Sind die Collagen fertig, werden sie in der Gruppe präsentiert. Alternativ kann auch die Gruppe ihre Eindrücke zur Collage mitteilen, sagen, was ihnen besonders auffällt oder dem/der Urheber/in Fragen stellen.

## **5. Projekttag – Präsentation**

Der letzte Tag dient der Präsentation und Nachbesprechung der Ergebnisse.

- Die Schüler/innen bekommen zunächst genügend Zeit, ihre Umrissbilder künstlerisch zu gestalten.
- Die Grüße von den Unterstützer/innen werden geöffnet und, wenn die Schüler/innen wollen, in der Gruppe gelesen. Sie können ebenfalls mit in das Bild integriert werden.
- Abschließend präsentiert jede/r Schüler/in sein/ihr Bild in der Gruppe. Sie können bei der Präsentation bzw. mit ihrem fertigen Werk fotografiert werden, so dass sie ein Endprodukt von dieser Woche für ihre Praktikumsmappe erhalten.
- Zum Abschluss wird in der Gruppe gemeinsam reflektiert, was für den/die Einzelne/n in der Projektwoche am wichtigsten war, was am meisten Spaß gemacht hat, ob er/sie vielleicht über sich selbst etwas Neues erfahren hat, usw. Jede/r Schüler/in kann die zwei schönsten oder wichtigsten Erfahrungen auf einer Karte festhalten.

Die zweite Projektphase wird durch einen Einführungstag zum Thema Arbeit und Beruf eingeleitet:

### **4.3.3. Projekttag: Einführung zum Thema Arbeit und Beruf (S. 104-109)**

Für Schüler/innen aus dem Bereich ganzheitliche Entwicklung ist das Thema Arbeit häufig nur schwer greifbar. Sie kennen „Arbeit“ aus Projektarbeiten der Schule. Allerdings dann unter völlig anderen Bedingungen. Sie kennen Berufe wie Lehrer/in, Erzieher/in, Metzger/in und Bäcker/in, die ihnen im Alltag häufig begegnen, haben aber kaum eine Vorstellung darüber, was an Tätigkeiten alles dahinter steckt und welche Voraussetzung damit verbunden sind.

**Dauer:** Als Hinführung zu diesem Thema ist ein Vormittag, ca. 4 Std. geplant.

**Inhalte/Methoden:** An diesem Vormittag soll sich dem Thema Arbeit sehr niedrigschwellig angenähert werden.

- Als Einstieg eignet sich eine Gesprächsrunde, in der die Schüler/innen Ihre Erfahrung zu dem Thema Arbeit mitteilen: In welchem Kontext haben die Schüler/innen bereits erste Erfahrungen gesammelt (z. B. Schulprojekt, zu Hause, etc.)?
- Anschließend sucht die Gruppe gemeinsam Antworten auf Fragen, wie: Warum arbeiten Menschen überhaupt? Warum arbeiten beispielsweise die Eltern? Was könnte den Schüler/innen an der Arbeit wichtig sein? (Vorlagen und Ideen dazu siehe bEO S.107-109).
- Zum Abschluss des Vormittags bekommen die Schüler/innen den Auftrag, bis zum Beginn der Projektwoche die Eltern und Geschwister nach ihren Berufen / ihrer Arbeit zu befragen. Hierzu sollte als Hilfestellung ein kurzer Fragebogen entwickelt werden, den die Schüler/innen zur Projektwoche wieder mitbringen sollen. Hier kön-

nen auch bereits Fragen aufgenommen werden, was genau an der Arbeit Spaß macht, was keinen Spaß macht, warum die Arbeit für die Eltern wichtig ist. etc.

#### **4.3.4. Zweite Projektwoche – Vertiefung zum Thema Arbeit und Beruf**

(beO. S. 121-133)

**Ziel:** In der zweiten Projektwoche soll eine möglichst konkrete Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeit stattfinden.

**Dauer:** Wie für den ersten Arbeitsblock, gilt auch hier, dass die Erarbeitung des Themas innerhalb einer Projektwoche stattfinden sollte, wobei ein Tag ca. 4-5 Stunden umfasst. Alternativ kann über 5 Wochen verteilt jeweils ein Projekttag (Vormittag) festgelegt werden.

**Methoden:** Sinnvoll ist ein Methoden-Mix aus theoretischer (Berufskunde) und spielerischer Annäherung (Berufe raten, etc.), aber auch vielen Praxisanteilen, die sich aus einer Betriebskundung, Expertenbefragung und dem Kennenlernen eines Arbeitsplatzes von einem/einer beeinträchtigten Mitarbeiter/in, der/die den Einstieg in das Arbeitsleben geschafft hat.

##### **1. Projekttag – Theoretische Heranführung an das Thema**

- Auswertung und Besprechung der von den Schüler/innen mitgebrachten Fragebögen aus dem einführenden Projekttag. Dabei können erste Berufe gesammelt werden. Auch sollte man (wenn dies mit abgefragt wurde) nochmals auf die Fragen: Warum arbeiten Menschen überhaupt? Muss Arbeit immer Spaß machen? etc. eingehen.
- Anschließend bietet sich „Berufe raten“ (bEO S. 126) an, um das Repertoire an Berufen noch zu erweitern. Die Schüler/innen bekommen hier den Auftrag, Berufe pantomimisch darzustellen, die Gruppe soll den jeweiligen Beruf erraten.
- Darauf aufbauend kann man in bestimmte Berufsfelder genauer einsteigen und überlegen, welche Tätigkeiten und Fähigkeiten sich hinter bestimmten Berufsbildern verbergen. Geeignet zur Erarbeitung dieses Themas ist die Übung „Wer muss was können?“ (bEO, S. 127). Schwächere Schüler/innen benötigen hierbei allerdings Unterstützung.

##### **2. Projekttag – Vorbereitung Experteninterviews & Betriebsbesichtigung**

Die Projektleiter/innen haben bereits im Vorfeld die Option für zwei Betriebsbesichtigungen abgeklärt und bieten den Schüler/innen an, diese Betriebe am 3. und 4. Projekttag kennenzulernen. Bei der Auswahl der Betriebe sollte man darauf achten, dass die Schüler/innen in diesen Betrieben Arbeitsbereiche kennenlernen können, die später auch potentielle Arbeitsbereiche für sie darstellen. Sinnvoll wären z. B. ein Betrieb, der Arbeitsplätze im hauswirtschaftlichen Bereich zur Verfügung stellt und ein Handwerksbetrieb, da die Schüler/innen so einen Einblick in zwei völlig unterschiedliche Bereiche bekommen.

Mindestens einer der Betriebe sollte Erfahrung in der Beschäftigung von schwerbehinderten Menschen haben. Besonders interessant wäre ein Betrieb, in dem ein/e ehemalige/r Schüler/in, der/die ebenfalls im Rahmen von ÜSB begleitet wurde, einen Arbeitsplatz gefunden hat. Im optimalen Fall könnte dann der Arbeitsplatz dieser Person besichtigt werden und sie könnte als Expertin für Fragen der Schüler/innen zur Verfügung stehen.

**Vorbereitung des Betriebsbesuchs:** Die Schüler/innen werden an diesem Tag gut auf die Betriebsbesichtigungen vorbereitet. Dazu gehört z. B., dass

- die Schüler/innen sich im Internet über die Betriebe informieren,
- in der Gruppe überlegt wird, welche Arbeiten in dem Betrieb vermutlich anfallen bzw. welche Produkte hergestellt werden und welche Berufszweige dort vertreten sind.

Tauchen bei der Recherche Fragen auf, sollten diese direkt notiert werden.

Im Anschluss kann mit den Schüler/innen ein Fragebogen entwickelt werden. In bEO (S.131) gibt es eine Vorlage für einen Fragebogen, der als Anregung mit hinzugezogen werden kann. Allerdings sollten die Schüler/innen auch die Möglichkeit bekommen ganz frei eigene Fragen zu sammeln. Bilden sich in der Gruppe bereits zu Beginn ganz klare Interessengruppen heraus, können zum Sammeln der Fragen auch 2 Kleingruppen gebildet werden.

### **3. und 4. Projekttag – Betriebsbesichtigung**

An diesen beiden Tagen werden die zwei Betriebsbesichtigungen durchgeführt. Diese können z. B. wie folgt ablaufen:

- Es findet zunächst ein geführter Rundgang durch den Betrieb statt, bei dem die Schüler/innen einen ersten Eindruck gewinnen und die verschiedenen Arbeitsbereiche kennenlernen.
- In einem daran anschließenden Gespräch, bekommen die Schüler/innen Gelegenheit, dem Beauftragten des Betriebes ihre vorbereiteten Fragen zu stellen.
- Wenn ein/e Experte/-in (s. o.) zur Verfügung steht, kann diese/r im Gespräch von seinen/ihren Erfahrungen berichten und ebenfalls befragt werden.
- Zum Abschluss wird die Betriebsbesichtigung in der Schule kurz besprochen und die neuen Informationen werden festgehalten.

### **5. Projekttag – Auswertung**

Am letzten Tag findet die Auswertung der in den Betriebsbesichtigungen und Experteninterviews gesammelten Informationen statt. Hier werden beide Arbeitsbereiche, die die Schüler/innen kennengelernt haben, nochmals genau beleuchtet. Zur Dokumentation können zu jedem Arbeitsbereich Plakate gestaltet werden:

- Wie sind die genauen Berufsbezeichnungen der Mitarbeiter/innen?
- Welche Aufgaben oder Arbeiten verrichten diese Mitarbeiter/innen im Betrieb?
- Welche Arbeitszeiten haben sie?
- Müssen sie besondere Kleidung tragen?
- Gibt es besondere Gefahren oder Regeln, an die sich die Mitarbeiter/innen halten müssen?
- Was müssen die Mitarbeiter/innen für Fähigkeiten haben, um ihre Arbeit gut verrichten zu können?

Hierfür können die „Ich-kann“-Karten aus bEO hinzugezogen werden.

Zum Abschluss des letzten Projekttages werden die Erlebnisse der Woche mit den Schüler/innen individuell reflektiert:

- Was hat ihnen am besten gefallen?
- Was haben sie Neues erfahren? Was hat sie vielleicht auch überrascht? Oder erschreckt?
- Welche Ergebnisse/Erkenntnisse ziehen sie für sich selbst daraus?
- Haben die im Projekt gemachten Erfahrungen dazu geführt, dass die Schüler/innen mehr über die Arbeitswelt erfahren wollen und evtl. selbst ein Praktikum in einem Betrieb absolvieren möchten?
- Sind den Schüler/innen Ideen gekommen, welche Arbeitsbereiche sie vielleicht im Rahmen eines Praktikums kennenlernen wollen? Sind besondere Interessen geweckt worden?

Wenn die Schüler/innen bereits Ideen und Wünsche äußern, werden diese festgehalten und dienen ebenfalls als Grundlage für die mögliche weitere Zusammenarbeit im Regel-IFD-ÜSB-Angebot.

#### 4.4. Auswertungsphase

Im Rahmen der Projektwochen / des Gruppenangebotes zur vertieften Berufsorientierung sollen Erkenntnisse zu den Interessen, beruflichen Vorstellungen und Potentialen aller beteiligten Schüler/innen gewonnen werden. Ziel ist, dass nicht nur das durchführende Team aus IFD-Fachkraft und Lehrkraft, sondern auch die Schüler/innen selbst eine erste Vorstellung darüber entwickeln, in welche Richtung es für sie beruflich längerfristig gehen könnte.

In der Auswertungsphase werden die Erfahrungen und Erkenntnisse, die die Beteiligten in dieser Zeit gewonnen haben, zusammengetragen, gesichtet, besprochen und systematisch festgehalten. Dabei ist wichtig, dass die verschiedenen Perspektiven berücksichtigt und die Ergebnisse so aufbereitet werden, dass der/die Schüler/in diese jeweils nachvollziehen und sich in diesen Auswertungsprozess angemessen mit einbringen kann.

Der Auswertungsprozess umfasst darum wiederum mehrere Schritte:

- Das durchführende Team aus IFD-Fachkraft und Lehrkraft bespricht und wertet gemeinsam die Ergebnisse der Projektwochen/-tage bezogen auf jede/n einzelne/n Schüler/in aus.
- Nach Möglichkeit werden diese Ergebnisse/Erkenntnisse bereits in anschaulicher Form festgehalten und dienen als Grundlage für das nachfolgende gemeinsame Auswertungsgespräch mit allen Beteiligten.
- Am gemeinsamen Auswertungsgespräch nehmen dann neben dem Durchführungsteam aus IFD-Fachkraft und Lehrkraft auch der/die jeweilige Schüler/in und ihre/seine Eltern statt. Auf der Basis der Auswertungsergebnisse werden gemeinsam die gewonnenen Erkenntnisse besprochen und überlegt, ob eine Aufnahme in das weiterführende IFD-ÜSB-Regelangebot gewünscht bzw. sinnvoll ist. Zentral ist hier der Wunsch des Schülers / der Schülerin, der/die durch die Wochen der vertieften Berufsorientierung nun eine gute Basis haben sollte, für sich selbst Ziele oder Wünsche äußern zu können.
- Die IFD-Fachkraft hält die Ergebnisse der Potential- und Kompetenzanalyse und des gemeinsamen Auswertungsgesprächs in einem schriftlichen Abschlussbericht fest, die als Grundlage für die weitere Berufswegeplanung der Schülerin / des Schülers dient.

#### 4.5 Einbindung des Angebotes in das Gesamtkonzept der Berufsorientierung

Ein Konzept, das sich an der Schnittstelle Übergang Schule-Beruf bewegt und die Zielsetzung verfolgt, neue Wege in der Berufsorientierung zu erproben, ist zwingend auf ein kooperatives Miteinander aller beteiligten Akteure angewiesen.

Wie bereits weiter oben beschrieben, wird das neue Angebot in das jeweilige BO-Konzept der Schulen eingebunden. Durch die gemeinsame Durchführung durch IFD und Schule ist hier eine enge Verzahnung der verschiedenen Angebote sicher gestellt.

Ein weiterer wichtiger Akteur im Rahmen der Berufsorientierung an den Schulen ist die **Agentur für Arbeit**. Darum war sie durch einen Vertreter der Regionaldirektion aktiv in die Konzeptentwicklung mit eingebunden und wird auch die praktische Umsetzung des Konzeptes mit begleiten.

Bei der Umsetzung des Angebotes vor Ort ist die Zusammenarbeit mit der **Berufs- und Reha-Beratung der regionalen Arbeitsagentur** unerlässlich. Die Beratungsfachkräfte der Agentur kommen in der Regel ca. 1,5 Jahre vor Schulentlassung zum ersten Mal in die Schulen und halten ihrerseits Angebote zur Berufsorientierung für die Schüler/innen und deren Eltern/Betreuer vor. Darüber hinaus unterstützen sie bei der Vermittlung in Ausbildung oder Arbeit und sind Kostenträger für wichtige Anschlussmaßnahmen zur Förderung der beruflichen Teilhabe der Zielgruppe.

Im Rahmen des hier beschriebenen Konzeptes werden nachfolgende Angebote der Berufsorientierung und -wegeplanung (IFD-ÜSB-Regelangebot, Berufsorientierungsangebote der

Arbeitsagentur) vorbereitet und der Berufswahlprozess behinderter junger Menschen unterstützt und auf eine breitere Basis gestellt. Die im Rahmen dieses Prozesses gewonnenen Erkenntnisse werden der zuständigen Beratungsfachkraft der Agentur für Arbeit rechtzeitig zugänglich gemacht, damit sie diese bei der Planung ihrer berufsorientierenden Veranstaltungen berücksichtigen kann. Bei den Schüler/innen, die im IFD-ÜSB-Regelangebot weiter unterstützt werden, arbeiten die IFD-Fachkräfte im weiteren Prozess der Berufsorientierung und -vorbereitung eng mit den Beratungsfachkräften der Arbeitsagentur zusammen, um eine zielorientierte Begleitung der Schüler/innen bei der beruflichen Integration zu gewährleisten.

Ebenso müssen die Ergebnisse auch in die **Berufswegekonferenz (BWK)** einfließen, die als ein wichtiges Instrument zur Unterstützung einer systematischen Berufsorientierung und -wegeplanung von Schüler/innen mit Behinderungen in RLP derzeit schrittweise an Schulen, an denen der IFD tätig ist, eingeführt wird. An der BWK nehmen Vertreter/innen des Integrationsamtes, der Schulen, der Arbeitsagentur und bei der Bedarf auch der Integrationsfachdienste teil.

## **5. Rahmenbedingungen der Umsetzung**

### **5.1. Vorbereitung/Schulung der IFD-Fachkräfte und des pädagogischen Fachpersonals an den Schulen**

Da mit diesem Angebot der vertieften Berufsorientierung bzw. Kompetenz- und Potentialanalyse ein für die IFD-Fachkräfte und Lehrkräfte neues Verfahren im Übergang Schule-Beruf eingeführt wird, bedarf es zur erfolgreichen Umsetzung einer guten Vorbereitung. Zu diesem Zweck sollen die Lehrkräfte und IFD-Fachkräfte jeweils als Team, welches das Angebot dann auch gemeinsam in der Werkstufe realisiert, im Vorfeld intensiv vorbereitet und geschult werden.

Es wird als sinnvoll erachtet, drei Tage für die Schulung anzusetzen.

Am ersten Tag soll eine umfassende Information zur konzeptionellen Anlage, den Rahmenbedingungen der Umsetzung, den Inhalten und dem methodischen Vorgehen erfolgen. Auf diese Weise werden die Teilnehmenden ausführlich über das Konzept informiert, Fragen können geklärt werden und den Teams wird Zeit für Überlegungen zur Umsetzung innerhalb der jeweiligen Gegebenheiten vor Ort eingeräumt. Auch für das Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander und den Austausch über die bisherige Arbeit bleibt Raum. Der erste Tag wird durch das ISM gestaltet (inkl. Vor- und Nachbereitung sowie Moderation). Es ist sinnvoll, an diesem Tag auch Leitungskräfte aus IFD und Schulen einzubinden, um deren Information zu gewährleisten.

Am zweiten und dritten Tag der Schulung soll es um die inhaltliche Ausgestaltung des Berufsorientierungsangebotes gehen. Im Fokus stehen dann das Kennenlernen und Ausprobieren geeigneter Methoden und Materialien. Da sich die methodische Herangehensweise hauptsächlich am Konzept „bEO“ (berufliche Erfahrung und Orientierung) der Hamburger Arbeitsassistenten (HAA) orientiert, soll das Methodentraining auch von Mitarbeiter/innen der HAA durchgeführt werden.

Im Anschluss an das Kennenlernen der Methoden am zweiten Tag sollen die Teilnehmenden am dritten Tag auch schon eine erste Gelegenheit erhalten, in Kleingruppen ein Stück weit das Vorgehen und die Umsetzung mit ihren jeweiligen Schüler/innen zu planen und ihre Ergebnisse der Gesamtgruppe zu präsentieren. Auf diese Weise können die Schulungsleitung, aber auch die anderen Teilnehmenden, mit Rückmeldungen die Planung unterstützen.

Die Schulung sollte zwischen den Herbst- und Weihnachtsferien 2011 erfolgen, damit den Teams im Anschluss noch ausreichend Zeit für die Vorbereitungen verbleibt. IFD-Fachkräfte und Lehrkräfte sollten sich als Tandem anmelden. Für den Fall, dass in einer Schule mehrere Lehrkräfte an der Umsetzung beteiligt sind, weil beispielsweise mit mehr als einer Schülergruppe oder mehreren Werkstufenklassen gearbeitet wird, sollten alle Beteiligten einer Schule an derselben Schulung teilnehmen.

Aufgrund des zeitlichen sowie des planerischen Aufwands einer dreitägigen Schulung auf Seiten der Schulen und IFD ist es wichtig, dass lediglich die Personen, die das neue Berufsorientierungsangebot anschließend tatsächlich durchführen, an der Schulung teilnehmen.

Kann die Schulung nicht an drei aufeinander folgenden Tagen stattfinden, so kann die allgemeine Einführung am ersten Schulungstag zeitlich getrennt von der Methodenschulung am zweiten und dritten Schulungstag erfolgen. Das Methodentraining sollte allerdings an zwei aufeinander folgenden Tagen stattfinden.

Sofern mehrere Gruppen geschult werden müssen (aufgrund der Gruppengröße), erscheinen eine regionale Zusammensetzung der Gruppen sowie ein entsprechender räumlich orientierter Schulungsort sinnvoll.

Im Anschluss an die gemeinsame Schulung übernehmen die Tandems/Teams die Planung und Gestaltung der konkreten Arbeit mit den Schüler/innen vor Ort in Eigenregie. Auch hierfür sollte insbesondere vor der ersten Durchführung ausreichend Zeit für die IFD (ca. drei Arbeitstage) für die Vorbereitung und Planung vor Ort eingeräumt werden, da das Angebot noch an die jeweiligen schulischen Rahmenbedingungen angepasst, das Gelernte in die Praxis übersetzt, konkret geplant werden muss und die einzusetzenden Materialien vorbereitet und erstellt werden müssen.

## **5.2. Zeitlicher Rahmen für die Umsetzung**

Das Gruppenangebot zur vertieften Berufsorientierung soll zum ersten Mal im Schuljahr 2011/2012 an ausgewählten Schulen in Rheinland-Pfalz umgesetzt werden. Das Angebot ist so konzipiert, dass es dem Regel-IFD-ÜSB-Angebot zeitlich vorgelagert ist. Es soll im 10. Schulbesuchsjahr, also im ersten Jahr der Werkstufe, nach Möglichkeit im zweiten Halbjahr stattfinden.

Der erforderliche Zeiteinsatz für die Umsetzung des Angebotes (inkl. Vorbereitungs- und Auswertungsphase, Dokumentation, Koordinations- und Netzwerkarbeit, Fahrzeiten, etc.) ist für die IFD-Fachkräfte mit ca. 120 Std. zu beziffern (siehe hierzu auch Tabelle im Anhang).

## **5.3. Personelle Ausstattung auf Seiten der Integrationsfachdienste**

In der Regel sollte dieses zusätzliche Angebot zur vertieften Berufsorientierung von dem/der Fachkraft durchgeführt werden, die die jeweilige Schule auch im Rahmen des IFD-ÜSB-Regelangebotes betreut. Dies erscheint sinnvoll und notwendig, da in dieser Phase wichtige Informationen über die im Anschluss hier weiter zu unterstützenden Schüler/innen erarbeitet werden, an denen bei der nachfolgenden IFD-ÜSB-Arbeit angeknüpft werden kann.

Die Umsetzung dieses Angebotes erfordert einen Betreuungsschlüssel (von Seiten der IFD-Fachkraft) von durchschnittlich 1:6. Das heißt, eine IFD-Fachkraft betreut gemeinsam mit einer Lehrkraft durchschnittlich eine Gruppe von 6 Schüler/innen.

## **5.4. Qualitätssicherung/Dokumentation**

Im Regelangebot IFD-ÜSB dokumentieren die IFD-Fachkräfte ihre Arbeit mit Hilfe einer auf MS Excel basierenden Erhebungsmaske. Diese wird pro Fachkraft bzw. pro Dienst fortlaufend seit dem 01.01.2009 geführt. Zu den Stichtagen 30.06. und 31.12. werden die Daten von den IFD an das Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e. V. (ism) übermittelt. Im ism erfolgen die Zusammenführung aller Einzeldaten zu einem Gesamtdatensatz, die Datenbereinigung, Plausibilitätskontrollen sowie die Datenauswertung. Auf diesem Weg wurde ein umfassendes Monitoringsystem für das IFD-ÜSB-Regelangebot geschaffen, in dem die Eingabe bzw. die Erfassung einer großen Menge von Daten für die Fachkräfte gut zu bewerkstelligen ist.

Für die Dokumentation des neuen und zusätzlichen Angebotes der vertieften Berufsorientierung bzw. Kompetenz- und Potentialanalyse ist es wichtig, das bewährte Monitoring-System beizubehalten und die neuen Leistungen/Angebote mit möglichst wenig zusätzlichem Auf-

wand innerhalb dieses Systems zu dokumentieren. Zu diesem Zweck wird mit Hilfe einer Softwareentwicklerin beim ism die bisherige fallbezogene Erhebungsmaske angepasst, so dass die Fachkräfte die neuen Tätigkeiten in der ihnen vertrauten Dokumentationsform festhalten können. Auf diese Weise kann die Dokumentation der neuen Aufgaben optimal in das laufende Dokumentationsverfahren integriert werden. Die so erhobenen und für die Initiative Inklusion relevanten Daten werden vom ism für die Maßnahme- und Ergebnisstatistik des BMAS aufbereitet und weitergegeben.

## **5.5. Evaluation und Perspektiven zur Verstetigung des Angebotes**

Das hier dargestellte Modell der vertieften Berufsorientierung bzw. Potential- und Kompetenzanalyse speziell für Schüler/innen im Förderschwerpunkt „ganzheitliche Entwicklung“ soll das bisherige IFD-ÜSB-Regelangebot in Rheinland-Pfalz im Sinne der o. g. Ziele sinnvoll ergänzen. Die zusätzliche Förderung durch das BMAS ermöglicht die projekthafte Erprobung dieses neuen, erweiterten Angebotes über zwei bis zweieinhalb Jahre. In dieser Zeit sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit sich die angestrebten Ziele mit dem zusätzlichen Angebot erreichen lassen. Insbesondere sollen dabei folgende Fragen beantwortet werden:

- Erhöht das Angebot tatsächlich die Transparenz und die Partizipationsmöglichkeiten der Zielgruppe?
- Bringt das Angebot einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn in Bezug auf Einschätzung der Potentiale der Teilnehmer/innen? Erleichtert/verbessert sie die weitere Berufswegeplanung der Schüler/innen?
- Verändert/vergrößert sich durch die vorgeschaltete Kompetenz- und Potentialanalyse die Zielgruppe des IFD-ÜSB-Regelangebotes an diesen Schulen? (Bisher wurde davon ausgegangen, dass ca. 20% der Schüler/innen an diesen Schulen, das Potential für eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mitbringen. Trifft diese Annahme zu oder sind es evtl. doch deutlich mehr Schüler/innen, die dieses Ziel mit entsprechender Förderung erreichen können?)

Um zu diesen Fragen möglichst aussagefähige Ergebnisse zu erhalten, wird die landesweite Steuerungsgruppe IFD-ÜSB die Umsetzung des Angebotes eng begleiten. Darüber hinaus wird die wissenschaftliche Begleitung des Regel-IFD-ÜSB-Angebots auch einen Fokus auf die Erweiterung der Arbeit durch die Initiative Inklusion legen.

Im Falle des Eintretens der erwarteten Effekte wird eine Verstetigung des Angebotes und dessen Aufnahme in das IFD-ÜSB-Regelangebot angestrebt. Längerfristig ist dann auch eine Ausweitung auf weitere Zielgruppen mit entsprechender Anpassung der Konzeption denkbar.

*Dieses Konzept wurde erarbeitet von einer Arbeitsgruppe unter Beteiligung folgender Institutionen: IFD des Caritas-Verbands Trier e. V., ism e. V., LIGA, LSJV, MBWWK/ADD unter Beratung von Schule, MSAGD, Regionaldirektion RLP-Saarland der Bundesagentur für Arbeit. Mainz 2011.*